

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 3 (1898-1899)  
**Heft:** 5

**Nachruf:** Seminardirektor Karl Grütter  
**Autor:** E.G.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

2. *Antwort.* Was uns der alte Schulmeister zu sagen hat, wollen Sie wissen? Nun, ich denke, dass er uns vorerst daran erinnern will, dass wir hinter gelegentlich vorkommenden Unarten unserer Schüler nicht immer gleich Bosheit wittern sollen. Denn sehr oft sind, wie beim kleinen Franz, solche Verstösse gegen die gute Sitte nur darauf zurückzuführen, dass die Kinder die Folgen ihrer Handlungen gar nicht zum voraus berechnen können, weil es ihnen an Urteilkraft und Erfahrung fehlt. Der alte Schulmeister hätte sich somit einer grossen Ungerechtigkeit schuldig gemacht, wenn er polternd und scheltend über das ahnungslose Kindergemüt hergefallen wäre. Dadurch würde er sich wahrscheinlich seinen kleinen Schüler gleich von Anfang an entfremdet haben, während er ihn nun für immer gewann.

Am besagten Schulmeister gefällt es mir übrigens auch noch, dass er dem Jungen etwas zu thun giebt, um seine Sinnesart zu ergründen. Wir suchen diesen Zweck meist durch Fragen zu erreichen, wahrscheinlich der Meinung lebend, die Kinder wissen noch nicht, dass man, wie Talleyrand behauptet, die Sprache hat, um die Gedanken zu verbergen. Aber je nach dem „Milien“, in dem sie aufgewachsen sind, kennen sie vielleicht doch schon etwas von der schlimmen Kunst. Mir scheint daher das Mittel des alten Kollegen probater zu sein. — Man muss nur einmal einen Tag lang mit den Kindern, auf Ausflügen zum Beispiel, ununterbrochen beisammen sein und sie bei ihrem Thun und Lassen beobachten, ohne dass sie es merken. Da wird man bald inne werden, dass man manches Kind ganz anders beurteilen muss, als man es, nach seinem Verhalten in der Schulstube, bisher gethan hat. Ueberhaupt scheint mir, das wäre ein Stück „Erziehung zu Selbständigkeit durch die Volksschule“, wenn man den Kindern mehr solche praktische Aufgaben stellen würde, es ihnen ganz überlassend, wie sie sich damit zurecht finden wollen. So lässt ja auch Schiller unsern Tell seinem Knaben, der ihn bittet, ihm die Armbrust zurecht zu machen, antworten: Ich nicht, ein rechter Schütze hilft sich selbst!“ *Lear.*

---

### † **Seminardirektor Karl Grütter.**

Am 25. Januar standen wir einstigen Schülerinnen des Seminars Hindelbank in grosser Anzahl am Grabe unseres verehrten Lehrers. Vor unser geistiges Auge trat seine wohlbekannte, vertraute Gestalt in voller Lebendigkeit. Wir sahen ihn vor uns, wie er am Pulte des schlichten Lehrzimmers stand und mit bewährter Meisterschaft unterrichtete. Wir bedurften nicht all der lobenden Grabreden, um uns klar bewusst zu werden, was wir ihm zu danken haben. Mit sicherer Hand hat er uns in die verschiedenen Wissensgebiete eingeführt. Da kam kein Wort aus seinem Munde, auf das man sich nicht verlassen konnte; da war keine Lücke, weder im Inhalt, noch in der Methode seines Unterrichts, die durch eine geschickte Phrase überbrückt werden musste. Wie ein reicher, freigebiger Mann stand er vor uns, der mühelos in die Truhe greift und sein gemünztes Gold austellt. Schlicht und klar war sein Vortrag, von packender Ueberzeugungskraft, von lebendiger Anschaulichkeit. Als Meister der Katechetik verstand er es, das mitgeteilte Wissen durch wiederholendes Abfragen zu festigen und zu klären. Seine zielbewussten Fragen liessen kein Halbwissen, keine unklaren Vorstellungen und Begriffe durch. Er stellte an uns hohe Anforderungen

und war karg im Lobe; aber dafür war eine Anerkennung aus seinem Munde um so wertvoller. Ueberschwängliches Lob hat er nie gespendet, und ich glaube, keine seiner Schülerinnen hat sich je eingebildet, sie sei ein extra begabtes Wesen. Und dafür wissen wir ihm besonders Dank; denn das Leben stellt noch höhere Anforderungen als er, und ist noch karglicher in Lob und Anerkennung. Wir danken ihm, dass er in uns das Gefühl geweckt hat, tüchtige Leistungen seien selbstverständlich für solche, die etwas leisten können, dass er in uns einen anspruchslosen, bescheidenen Sinn zu pflanzen gesucht hat. Noch mächtiger als sein Wort, wirkte auf uns sein Beispiel. Er war uns ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeitsamkeit und ist es heute noch. Sein Andenken ist uns ein Sporn zu allem ernstesten Streben. Wir sind stolz darauf, dass er unser Lehrer gewesen ist. E. G.

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Abstinenz.** Viele Seelen und *ein* Gedanke, viele Herzen und *ein* Schlag! Innig erfreuend ist die Thatsache, dass in einem grossen Vereine sich stets Gleichgesinnte finden, kaum eine Anregung fallen kann, die nicht von den verschiedensten Gliedern als nützlich schon empfunden worden wäre und somit freudig begrüsst wird. Unser Verein lebe hoch! Er baue sich stets weiter aus, so dass eine Jede darin findet, was gerade ihr besonders lieb und wert ist.

Laut Erlaubnis unserer gütigen Redaktorin darf ich die verschiedenen lieben Zuschriften auf: „Die Lanzen gefällt zur Attacke“ hier verdanken und beantworten. Die meisten Schreiberinnen begrüsst lebhaft die Gründung einer Sektion abstinenten Lehrerinnen. Am Sonntag abend, den 29. Januar, überbrachten Frl. Haberstich und ich die eingegangenen Berichte Frl. Gertrud Züricher, die sich durch herzliche Worte als begeisterte Anhängerin der Abstinenz ausgewiesen hatte und baten sie recht dringend, das Ruder in die Hand nehmen zu wollen und mit jugendlichem Feuer diesen Zweig unseres Vereines zu pflegen. Schliesslich erfüllte sie unsern Wunsch. Wir schrieben sofort die fixen Anmeldungen ein und dürfen Ihnen, liebe Kolleginnen, am heutigen Tage eine neugegründete Sektion abstinenten Lehrerinnen von 20 Gliedern vorstellen. Statuten haben wir vorläufig keine genehmigen zu lassen, weil wir nur 2 Extra-Pflichten vor Ihnen voraus haben. Keinen Alkohol zu trinken und je nach Kraft und Zeit Propaganda zu machen für die Abstinenz. Wir brauchen nicht einmal einen Jahresbeitrag zu entrichten. Dass unser Centralvorstand dieses Streben nur billigt, wissen wir, werden aber dessen ungeachtet uns ihm in seiner nächsten Sitzung bestens empfehlen lassen. Wir werden hoffentlich das Los des jüngsten Kindes teilen dürfen!

Hier sei zum Schlusse unserm überaus thätigen ausserordentlichen Mitgliede, Frl. Dr. Bayer ganz speciellen Dank gebracht. Sie hat auch hier wieder den Anstoss gegeben, wie weiland bei der Kleiderfrage. Und wie Viele unseres Vereines ihr stets aufs neue danken, dass sie uns „frei“ gemacht hat in jener Beziehung, so wird sicher in Bälde eine noch grössere Zahl dankbar sein für den Anstoss zur Bildung einer Sektion abstinenten Lehrerinnen. Vor Neujahr schrieb sie mir: „Ich wollte mir die Finger wegschreiben, wenn nur endlich